

plötzlich gestorben. „Wahrscheinlich,“ sprach eine Stimme in ihm, „wahrscheinlich hat der Reiche dieses Kästchen mit seiner ganzen Barschaft hier vergraben, um es vor der Raubsucht der Feinde zu schützen. Also nicht dir, sondern dem armen Nachbar gehört dieser Schatz.“

Von dieser Stimme bewegt, ging er mit dem Geldkästchen nicht in sein Haus, sondern gerades Weges zum Nachbar, stellte es vor ihm auf den Tisch und sprach: „Deinen Acker zwar habe ich gekauft, aber nicht den verborgenen Schatz darin. Nimm hin, was dein ist, und was Gott durch meine Hand dir sendet!“ — Der Nachbar wußte nicht, wie ihm geschah, als er die Fülle der Goldstücke im Kasten erblickte. Wie im Traume war es ihm, und er umarmte den freundlichen Geber unter den heißesten Thränen. „Bruder, so ist uns beiden geholfen,“ rief er aus, „wir teilen den Schatz und teilen das Leben.“

42. Der alte Landmann an seinen Sohn.

(Ludwig Heinrich Christoph Hölty.)

1. Üb immer Treu' und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!
2. Dann wirst du wie auf grünen Au'n
Durchs Pilgerleben gehn!
Dann kannst du sonder Furcht und Grau'n
Dem Tod ins Auge sehn.
3. Dann wird die Sichel und der Pflug
In deiner Hand so leicht;
Dann jügest du beim Wasserkrug,
Als wär' dir Wein gereicht.
4. Dem Böfewicht wird alles schwer,
Er thue, was er thu';
Der Teufel treibt ihn hin und her
Und läßt ihm keine Ruh.
5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht,
Ihm lacht kein Ahrenfeld;
Er ist auf Lug und Trug erpicht
Und wünscht sich nichts als Geld.